

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

81 (8.4.1907)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ansgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Zuffenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserat billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 81. Karlsruhe, Montag den 8. April 1907. 27. Jahrgang.

Die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe als Arbeitgeberin.

I.
Der Organisation der städtischen Arbeiter ist man in Karlsruhe freundlich gesinnt gewesen. Gleich in den ersten Anfängen ihres Bestehens hat man der Organisation Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Einmal wollte man sie gar zu gerne als politische Organisation erklären, um auf diese Weise eventuell ein direktes Verbot gegen den Anschluss an dieselbe erlassen zu können. Die Organisation ging schließlich auch zugrunde, wurde aber wieder mit neuer Mühe aufgebaut und verfügt heute über eine respektable Mitgliederzahl. Ein letzter Versuch, die Organisation mit Erfolg zu untergraben, wurde dadurch unternommen, daß man einen Klimbimverein der städtischen Arbeiter mit einer jährlichen Zuwendung von 300 Mk. aus der Stadt-Kasse ins Leben rief. Diese Klimbingewerkschaft steht einer „gelben“ Gewerkschaft so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Sie hatte keinen andern Zweck, als der zur Förderung und Behebung der sozialen und sonstigen Lage der Karlsruher städtischen Arbeiter gegründeten Organisation Hindernisse in den Weg zu legen. Die 300 Mk. städtischen Zuschusses, die sich in keiner Weise rechtfertigen lassen, rentieren sich für die kapitalistisch geführte Stadtverwaltung in Karlsruhe vorzüglich, denn sie verhindern bis jetzt, daß die Karlsruher städtischen Arbeiter hinsichtlich ihrer Entlohnung den städtischen Arbeitern anderer badischer Städte von ungefähr derselben Größe und Bedeutung gleichkommen. Die Karlsruher städtischen Arbeiter sind hinsichtlich ihrer Entlohnung durchweg schlechter gestellt, als ihre Kollegen in Mannheim, Heidelberg und Freiburg.

Es war deshalb nichts selbstverständlicher, als daß die Organisation der Arbeiter, insbesondere mit Rücksicht auf die herrschenden Steuerungsverhältnisse, es unternahm, an die Stadtverwaltung mit Vorschlägen zur Verbesserung der Lage der städtischen Arbeiter heranzutreten, zumal der sogenannte Arbeiterausschuß in dieser Beziehung völlig versagt.

Es wurde ein Lohnvertrag ausgearbeitet und Vorschläge zur Abänderung bestehender Bestimmungen an die Stadtverwaltung gemacht. Um die noch nicht organisierten städtischen Arbeiter für die Organisation zu gewinnen und sie mit dem vorgeschlagenen Tarif bekannt zu machen, berief die Organisation auf Freitag Abend vermittelst eines kleinen Flugblattes eine öffentliche Gemeindegewerkschaftsversammlung ein. Am Freitag Abend kurz vor Feierabend wurde nun in sämtlichen Betrieben folgender Mas des Oberbürgermeisters angeschlagen, bzw. vorgelesen:

An unsere Arbeiter!

Es ist ein Flugblatt verbreitet worden, welches die städtischen Arbeiter zu einer Versammlung in der Restauration Wöhlein einladet, in welcher Landtagssoß, Kolb und Gauleiter Sedmann in Mannheim über die Lage der städtischen Arbeiter und die Petition des Gemeindegewerkschaftsbundes an den Stadtrat sprechen und die Arbeiter zum Beitritt in den Gemeindegewerkschaftsverband aufzufordern werden sollen.

In dem Flugblatt ist die unwahre Behauptung aufgestellt, die Stadt Karlsruhe zahle nach wie vor die schlechtesten Löhne in ganz Baden, auch ließe die sozialpolitische Fürsorge weit hinter dem zurück, was die übrigen süddeutschen Städte dem Arbeiter gewähren.

Diese Behauptungen sind durchaus unwahr und wir machen die Arbeiter unseres Betriebes hierauf ausdrücklich aufmerksam und eröffnen ihnen, daß der Stadtrat einer Petition, welche auf dem Wege der Agitation mit solchen unwahren Behauptungen zum Austrage kommen soll, nicht in Beratung ziehen wird, da den städtischen Arbeitern hinreichend Gelegenheit gegeben ist, ihre Wünsche in geordneter Weise selbst, oder durch Vermittlung des Arbeiterausschusses dem Stadtrat bzw. ihrer vorgelegten Stelle vorzutragen.

Siegrist.

Dieser Mas kennzeichnet wieder das fortgesetzte Bestreben der städtischen Verwaltung, die Organisation der städtischen Arbeiter und deren Tätigkeit nach Möglichkeit lahm zu legen. Man will die Bewegung unterdrücken, noch ehe man ihre Motive und die zu machenden Vorschläge auch nur kennt. Der Passus des Flugblattes, auf den sich der Oberbürgermeister in seinem Mas stützt, hat folgenden Wortlaut:

Die Lohnzulagen, die gewährt werden sollen, sind indessen so geringe, daß nach wie vor Karlsruhe die schlechtesten Löhne in ganz Baden zahlt, Löhne, die mit den Lebensmitteln und Mietpreisen in gar keinem Verhältnis stehen. Auf gleich niedriger Stufe steht auch die sozialpolitische Fürsorge, die weit hinter dem zurückbleibt, was die übrigen süddeutschen Städte dem Arbeiter gewähren.

Der Oberbürgermeister erklärt, diese Behauptungen seien unwahr; wir werden den Beweis erbringen, daß sie wahr sind.

Es ist selbstverständlich, daß zum Vergleich Städte von ungefähr gleicher Größe und Bedeutung herangezogen werden müssen. Man kann Karlsruhe nicht mit Weingarten oder Lörrach in solchen Dingen in Vergleich stellen. Dies vorausgeschickt, sei folgendes festgestellt:

Das Karlsruher Arbeiterlohn enthält überhaupt noch keinen Lohnzuschlag und auch einen Minimallohn hat man in Karlsruhe noch nicht eingeführt. Während in Mannheim der Minimallohn für ungelernete Arbeiter 3,50 Mk. bzw. 3,60 pro Tag beträgt und schon nach einem Jahre auf 3,70 bzw. 3,80 Mk. und bis zum nächsten Jahre auf 4 Mk. bzw. 4,50 Mk. ansteigt, hatten in Karlsruhe laut Tabelle vom 1. März v. J. von 740 ungelerneten Arbeitern mehr als 500 3,10 Mk. und weniger; etwa 270 hatten 3 Mk. und weniger. Hier in Karlsruhe werden noch Tagelöhne von 2,50, 2,60, 2,70, 2,80 Mk. bezahlt. Das sind Löhne, die nicht entfernt ausreichen, einen Arbeiter, geschweige eine Familie halbwegs anständig zu ernähren. In Mannheim erhalten die Handwerker und zwar die untere Klasse 4 Mk. bis 4,70 Mk., die obere 4,50 Mk. bis 5,10 Mk. In Karlsruhe kommen diese Löhne nur für sehr wenig gelernete Arbeiter in Betracht. Hier werden gelernete Arbeiter noch mit 3,50 Mk. entlohnt, auf 4,50 Mark kommen die allerwenigsten.

Die Stadt Heidelberg zahlt für Arbeiter, die im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft sind 3,20 Mk. Minimallohn, also 10 Pf. mehr Minimallohn, als mehr denn die Hälfte der ungelerneten Arbeiter in den städtischen Betrieben Karlsruhes bezahlt erhalten. Freiburg zahlt ebenfalls besser

als Karlsruhe. Von den süddeutschen größeren Städten steht Karlsruhe hinsichtlich der Bezahlung seiner ungelerneten und gelerneten städtischen Arbeiter so ziemlich am weitesten hinten dran.

Die Jahresbelohnungen, die den städtischen Arbeitern Karlsruhes nach einer 5jährigen Dienstzeit bezahlt werden, können in keiner Weise als Äquivalent für das Lohnmanko gegenüber Mannheim, Heidelberg und Freiburg in Betracht kommen. Denn 1. erhält nur ein kleiner Teil der Arbeiter diese „Belohnung“ und 2. haben die Arbeiter darauf keinen Anspruch. Diese Prämie auf Wohlverhalten innerhalb und außerhalb des Dienstes charakterisiert die Karlsruher Rathaussozialpolitik besser als der längste Reiterartikel es könnte. Man hängt den städtischen Arbeitern das Damoklesschwert der Entziehung der Jahresbelohnungen und anderer „freiwilliger Leistungen“ über den Kopf, gründet einen Klimbimverein und nennt dann so etwas fortschrittliche Sozialpolitik. So „fortschrittlich“ war auch Herr v. Stamm, sind es auch die arrangiertesten Scharfmacher. Eine solche „Sozialpolitik“ muß den schärfsten Protest der Arbeiter herausfordern, denn diese wollen für ihre Arbeit keine Wohlthaten und keine Belohnungen, sondern Rechte. Auf dem Karlsruher Rathaus herrscht nicht der Geist des sozialpolitischen Fortschritts, sondern der eines überlebten, reaktionären und arbeiterfeindlichen Patriarchalismus.

Badische Politik.

Sehr entrüstet

tut der Ortenauer Vot, weil wir vor einigen Tagen schreiben, die Singener Nachrichten seien eines der wenigen nationalliberalen Blätter, die sich den Ruf einer eigenen Meinung gestatten dürfen. Tatsächlich gab es keine Partei, so meint der Ortenauer Vot, die der Presse mehr Freiheit gestatte, als die nationalliberale. Zum Beweise für diese Behauptung verweist er auf die Haltung verschiedener Organe beim Kampf um das direkte Landtagswahlrecht.

Der Ortenauer vergißt anzuführen, daß die nationalliberale Parteileitung auf diese Organe gar keinen Einfluss ausüben kann, weil sie von der Parteileitung unabhängig sind und über einen Leserkreis verfügen, der mit dem Standpunkt, den die Zeitungen damals vertraten, einverstanden war. Genau dasselbe trifft auf die Singener Nachrichten zu. Alle diejenigen nationalliberalen Organe aber, die von der Parteileitung in irgend einer Weise sich abhängig fühlen, vertrauen sich eine eigene Meinung in kritischen Fragen nicht. So hat die Bad. Landesztg., die unter dem direkten Einfluss der nationalliberalen Parteileitung steht, im Kampf gegen die uns von Breußen besetzte Personalarreform ganz plötzlich und auf höherer Befehl eine Schwankung vornehmen, d. h. ihre eigene Meinung aufzugeben müssen. Also nur nicht so auftrumpfen.

G. Die Budget-Verweigerung

als Mittel zur Erreichung eines parlamentarischen Regimes wird von einer Seite empfohlen, die uns Sozialdemokraten wegen der bisherigen logischen Anwendung dieser Taktik nur spöttisch behandelte. Es ist der süddeutsche Demokrat Blumenthal, der früher als Mitglied der Reichstagsabgeordneten, in dessen Postenpredigt an seine linksblockierenden Genossen der Vers vorkommt: Wenn die Notwendigkeit einer Verfassungs-

änderung von der Volksvertretung erkannt ist, so stehen ihr auch nach der jetzigen Verfassung gesetzliche Mittel zu, dieselbe nötigenfalls auf friedlichem Wege zu erzwingen. Allerdings gehört dazu der feste Entschluß, die vorhandenen Rechte auch energisch auszuüben und auch vor dem Recht der Budgetverweigerung gegebenenfalls nicht zurückzuschrecken.

In der Geschichte des badischen Parlamentarismus finden wir, daß vor etwa 70 Jahren die berühmten Demokraten v. Klotz, Welker u. über das Recht der Budgetverweigerung genau so dachten wie heutzutage Herr Blumenthal. Als es aber einmal dazu kommen sollte, der feudalen Regierung damit den Respekt vor der Volksvertretung abzutreten, verjagte die Energie jener sonst so bewährten Demokratie.

Auf ein für seine Parteigenossen sehr gefährliches Gebiet begab sich der eifrigste Demokrat mit dem gegen die Sozialdemokratie gerichteten Vorwurf, daß sie „sehr wenig tut zur Verwirklichung der wesentlichen politischen Freiheiten, insbesondere der Trennung von Kirche und Staat“.

Die Finger weg, Bürger Blumenthal, von diesem heißen Eisen! Dieser Vorwurf ist eine Leichtfertigkeit; in einem demokratischen Hause darf man nicht von diesen Sünden sprechen. Kennt man doch das Verhalten der Offenburger Demokraten im Bürgerausschuß bei kirchlichen Angelegenheiten! Ihnen ist es z. B. anzuschreiben, daß ein für die Erweiterung der Volksschulen sehr wertvoller Gemeindepark mitten in der Reuland an die Kirche als Bauplatz für eine Tempelerrichtung hergegeben wurde. Bei der liberalen Opposition bestand sich auch die Sozialdemokratie. Auch unser Stuttgarter Parteiorgan zeigt dem Demokraten Blumenthal, daß er seine parteigenössischen Parteigenossen sehr schlecht kennt. Hand doch die „wäbische“ Demokratie im verflochtenen Landtagswahlkampf nicht einmal den Mut, vor ihren Wählern die Forderung der Simultanschule zu vertreten. Deshalb mußte sie aus ihren eigenen Reihen die Anschuldigung hören, sie vernachlässige die Erziehungsfrage in skandalöser Weise. Wo hat auch die württembergische Demokratie, lange Zeit die stärkste Fraktion im Landtag, jemals einen ernsthaften Versuch unternommen, die Trennung von Staat und Kirche anzubahnen? Man wird es verstehen, wenn wir bei solchen Tadeln die ungelerneten Vorwürfe Blumenthals gegen die Sozialdemokratie mit dem gebührenden Lächeln beglücken.

Heber eine Grenzverletzung

wird der Konstanzer Abendzeitung folgendes berichtet:

Zu der Nacht von Ostermontag auf Dienstag spielte sich an der Schweizer Grenze folgender Vorfall ab, der jedenfalls seitens der deutschen Behörden genau untersucht und dem Gefährdeten Recht bzw. Entschädigung verschafft wird. Ein deutscher Arbeiter war mit seiner Frau am Ostermontag in einer Wirtschaft in der Schweiz wo es dann zu Streitigkeiten zwischen dem Arbeiter und einigen jungen Leuten kam. Die Schweizer Polizeiorgane schritten ein und verhafteten den deutschen Arbeiter, ließen ihn aber bald wieder laufen, da sie ihm nichts anhaben konnten. Derselbe etwas angeheitert, trottete dann nach Konstanz zu und begann — ungeschickterweise — auf deutschem Boden beim Schweizerwein angelangt, sich in Schmähungen gegen die Schweizer

Mutterfreuden.

Roman von G. Salomon.
(Fortsetzung.)
Eine wahre Wit aber hatte er auf den Gesellen Ernst Röder, der bei dem Schmied Rodner in Arbeit war. Instinktiv hatte der Bauer bald herausgefunden, daß dieser ein ganz vortrefflich verstand, die Rechte und die anderen Vorkommnisse aufzulösen, indem er ihnen Vorkommnisse auf der Groß- und Kleinfamilie und ihnen schilderte, daß der Arbeiter auch ein Recht habe, als Mensch behandelt zu werden, um als Mensch zu leben. Doch und teuer hatte sich der Bauer verschoren, an diesem jungen, notwendigen Menschen, welcher die Rechte und Mängel der Welt, einmal seine beiden Hände zu probieren, wenn er, es jemals wagen sollte, seinen Mund und Boden zu betreten. Als er dann aber sah, wie seine eigene Magd, auf die er große Stücke hielt, mit dem hergelauenen Schmiedesgehilfen eine Liebschaft anbandelte, da hatte seine Wit den Höhepunkt erreicht. Fast Tag um Tag weckte und schlachte er auf dem Hofe immer, daß jeder schlammig aus seiner Nase fortzufließen suchte. Wie ein schwüles Gewitter lagerte es stets über dem Hofe, und doch schien keine Entladung zu erfolgen. Allen war dieser Zustand fast unerträglich.

Die Bäuerin beobachtete mit ihren kalten, grauen Augen alle Vorkommnisse in ihrer eigenen ruhigen und stillen Weise. Ramentlich hatte sie ein wachendes Auge auf ihre Wirtin, der sie innerlich sehr gespannt war, obgleich niemand etwas davon merken konnte. Aber seit ihrer letzten Krankheit im vergangenen Jahre hatte sie erkannt, welches gute Herz und goldene Gemüt ihre Magd besaß. Eine bessere Wirtin hätte sie sich nicht wünschen können. Da sie krank und willig, leicht von Begriff, war sie bald der Bäuerin für ihren Hausstand unentbehrlich geworden.

So liefen denn die Tage in steter Unruhe immer

schneider für das junge Viebspaar dahin. Nur noch acht Tage trennte sie von dem bitteren Abschied, und noch hatte Röder keinen Ausweg gefunden, inwiefern er für seine Braut in den bevorstehenden Wochen sorgen konnte. All und jedem wollte er das Verhältnis auch nicht aufklären, denn dann hätte bald ganz Sebnitz davon gewußt. Aber geschwiegen mußte er etwas, und das bald.

Er kannte seinen Meister als einen biederen, ehrlichen Menschen, dem man sich etwas anvertrauen konnte und deshalb wollte er diesem seine Notlage vorstellen, vielleicht, daß er oder seine Frau ihm einen guten Rat erteilen würde.

So trat er denn an einem Sonntagvormittag, dem letzten, den er im Orte verbringen konnte, da er schon am nächsten Freitag abreißen mußte, in die Wohnstube seines Meisters. Dieser sah mit seiner Frau ganz gemühtlich am Tisch beim Frühstück und lud seinen Gesellen ohne viel Federlesens freundlichst ein, an ihrem Frühstück mit teilzunehmen.

„Es ist ja der letzte Sonntag, Röder,“ sagte der Schmied lachend, „da wollen wir uns noch einmal vertragen!“

Und lachend schlug er seinen Gesellen kräftig auf die Schulter. „Sol man noch ein paar Bullen Vier, Alte. Und die Kruste Steinbrunn bringe auch mit.“

„Ist er schon davon eilenden Frau nach.“

„Ist sie aber heute aus, als wenn Euch der Amboß samt dem Hammer in die Erde verkommen wäre,“ redete er weiter, seinen Gesellen scharf ansehend. „Freilich, das Abschiednehmen wird Euch wohl schwer, namentlich, wenn man solch blitschnelles Mädchen, wie Eures ist, im Stiche lassen muß.“

„Sagt ganz recht, Meister,“ erwiderte Röder. „Nach dazu, wenn mein Gewissen nicht so ganz rein ist, wie es eigentlich sein sollte.“

„Oh!“ rief der Schmied, die Augenbrauen hochziehend. „Wieso denn das?“

„Na, wißt Ihr, Meister, ich bin da in arger Verlegenheit und weiß nicht ein noch aus. So bin ich denn hergekommen, um vielleicht von Euch einen guten Rat zu erhalten.“

Die Meisterin trat nun mit einigen Flaschen

draubier und der Schnapsflasche im Arm in die Stube, um alle Gläser zu füllen, worauf die drei sich gegenseitig kräftig trauten.

Nachdem der Meister bedächtig den Schaum von seinem Barte gewischt hatte, blinzelte er seiner Frau verbohlen zu und sagte:

„Na, mein lieber Röder, Ihr wißt ja, wenn ich Euch in irgend etwas helfen kann, dann bin ich bereit dazu. Denn ich liebe Euch ungern von hier scheiden. Ich habe lange nicht so einen famolen Kerl gehabt, wie Ihr einer seid. Also nur heraus mit der Sprache.“

Röder sah erst verlegen einen Augenblick in sein Glas, um dann leicht errötend zu sagen:

„Das, was ich Euch hier jetzt mitteile, ist bis jetzt noch ein Geheimnis zwischen mir und meinem Schatz, und möchte es auch noch länger gewahrt bleiben, wenigstens so lange, bis es eben von selbst sich enthüllt.“

Nach einer kleinen Pause kam es dann zögernd von seinen Lippen:

„Meine Braut, die Wirtin, geht nämlich Mutterfreuden entgegen.“

Der Meister und seine Frau wechselten bedeutungsvolle Blicke miteinander, als Röder diese inhaltsschweren Worte gesprochen hatte, und sich mit der linken Hand hinterm Ohr kratzend, sagte der Schmied: „Das ist aber wirklich eine verdammt dumme Geschichte. Ja, Röder,“ meinte er trocken, „ich habe da wirklich gar keine Schuld daran, und das müßt Ihr wohl selbst ausbaden, was Ihr Euch eingebrockt habt!“

„Rein! Also die Wirtin ist auch so Einzel!“ rief die Frau verwundert aus. „Das hätte ich wirklich nicht von Ihr gedacht!“

„Eie irren da, Frau Meisterin,“ entgegnete Röder mit starker Betonung. „Sie ist nicht so Eine, wie Sie vielleicht meinen, sondern sie ist meine rechte Braut, die ich auch ehelichen werde, sobald ich vom Militär wieder freikomme.“

Die Meisterin wollte nach dieser Zurechtweisung sofort emporköhren, jedoch lagte der Schmied begütigend: „Aber selbstverständlich wird und muß er

sie doch heiraten, liebe Frau. Und deshalb ist doch die Wirtin nicht schlechter geworden, weil sie nun Mutter werden soll. Ihr Frauen seid euch doch alle gleich. Wenn ihr Einer etwas am Zeuge fliden könnt, dann seid ihr immer dazu bereit.“

Die Frau schien nun große Lust zu haben, gegen diesen Ausspruch energisch zu protestieren, aber ihr Mann ließ sie gar nicht erst zu Worte kommen und fuhr unbeeinträchtigt fort: „Ich weiß schon, Frau, was du sagen willst. Recht habe ich ja doch. Das Streiten hat doch jetzt keinen Zweck. Wir wollen lieber überlegen, wie wir unserem jungen Fremden helfen können. Denk mal ein bißchen nach, Frau, was du zu machen ist.“

„Ja, was weiß ich,“ rief diese aus. „Wir können sie doch nicht etwa in unser Haus nehmen? Das einzige wäre, man bringt sie nach der Kreisstadt in eine Anstalt hin, wenn es so weit ist. Einen andern Ausweg kenne ich auch nicht.“

„Na, höre, Frau,“ sagte der Schmied, aufstehend. „Wenn du nichts Besseres weißt, brauchst es gar nicht erst zu sagen. Das wissen wir selber.“ Und mit großen Schritten die Stube einmal um nachkommend durchmessend, blieb er plötzlich vor Röder stehen. „Wie wäre es denn, wenn Ihr mal mit ihrer Bäuerin sprechen würdet? Ich glaube, daß diese die Wirtin ganz gut leiden mag. Vielleicht kann die euch einen Rat geben.“

„Na, das ist gerade die Rechte!“ rief die Meisterin aus. „Die weiß ja selbst nicht, wie viel sie wert ist. Die! — Sml — Die Irdisch mit seiner Menschenseele, nicht mal mit ihresgleichen! Das ist ja der Goddumt selbst! Und da meinst du, daß sie da Rat schaffen soll?“

Der Schmied blieb jetzt mit erstem Gesicht vor seiner Frau stehen. „Was du wieder weißt, Frau,“ sagte er spöttisch. „Rein! Wohl, bei die Bäuerin mit keiner Klatsch, deshalb ist sie hoffähig und eitel und gar noch schlecht. Aber grad deswegen behaupte ich, ist sie viel, viel besser als ihr Ruf.“

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 10. April, abends 7/9 Uhr, im Saale der Restauration Mühlstein 1417

Mitgliederversammlung

- 1. Stellungnahme zum badischen Parteitag und Wahl der Delegierten. 2. Vortrag des Genossen Schmalz, Thema: Der Arbeitsvertrag. Wir ersuchen unsere Mitglieder um rege Beteiligung. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Bahnhof Karlsruhe. Bureau: Marktgrabenstr. 26 I. Telefon 2008. Geöffnet von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstag und Freitag bis abends 8 Uhr. Samstags mittags von 2 Uhr ab und Sonntags geschlossen. 1414

Generalversammlung

Tagungsordnung: 1. Rechenschaftsbericht vom 1. Quartal; 2. Die bevorstehende Generalversammlung in München; 3. Stellungnahme zur Krise. Anträge, welche in dieser Versammlung zur Beratung kommen sollen müssen bis spätestens Sonntag den 14. April bei der Ortsverwaltung eingereicht werden. Zutritt zu dieser Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Gewerbeverein Karlsruhe, e. V.

Einladung zur Teilnahme an der Eröffnungsfest des Erholungsheims Friedrichshof. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Amelbellen liegen nur bis 10. April bei den Herren G. Feigler, Poststr. 21, E. Anselment, Poststr., Röhlingerstr. 57 und C. Edelmann, Sabelant, Kurvenstr. 21 zur Eingehung auf. 1416

Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Die Herren Mitglieder der Generalversammlung unserer Kasse werden zu der ordentlichen

Generalversammlung

am Montag, den 22. April 1907, abends 8 1/2 Uhr, in den großen Nathausaal höchlichst eingeladen. Tagesordnung: 1. Abnahme der Rechnung des Vorjahres. 2. Statutenänderung: a. Zusatz zu § 20 des Statuts, Einführung eines Sterbegeldes für Familienangehörige betr. b. Zusatz zu § 44 des Statuts, Tätigkeit und Entschädigung des 1. Vorsitzenden betr. 3. Anträge und Wünsche. Karlsruhe, den 8. April 1907. Der Vorstand: Wilhelm Hof.

Verband junger Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Ortsverein Pforzheim).

Montag den 8. April, abends 8 Uhr, im Saale des Bürgerbräu, großer

Sichtbilder-Vortrag

Thema: „Der Mensch der Jetztzeit und seine Entwicklung“. Referent: Herr Schürmann-Stuttgart. Vorlesungen und Freunde unserer Sache sind freundlichst eingeladen. Eintritt 20 Pfg. Mitglieder durch Vorzeigen der Mitgliedskarten frei. Die Ortsverwaltung.

Primus Rotwein per Liter von 48*) Pfg. an empfiehlt die Spanische Weinhandlung Pablo Vidal Rheinstrasse 45. DurlACHERSTR. 38. RÜPPURRSTR. 14. Pforzheim Blumenstrasse 6. Bleichstrasse 70. *) Der Preis von 38 Pfg. in der Samstagsnummer darf ein Dankschreiben.

Grosser Ausverkauf in Damen-Strohhüten Die aus der Konkursmasse J. Schmidt-Homburg herrührenden Puzartikel, unter anderem neue Form, garn Damen-Strohhüte, u. ungar., jedes St. 50 Pfg. Kapotttüte, Traverstüte, Kranzkränze, Blumen, Federn, werden zu Versteigerungswerten anderwärts Gabriel Guggenheim, 33 Marktgrabenstrasse 33.

Möbel auf Credit jeder Art complete Einrichtungen Kleinsten Anzahlung. Bequemste Abzahlung. J. Jtmann KARLSRUHE Lammsstr. 6

Todes-Anzeige. Verwandten, Bekannten, Freunden und Kollegen machen wir hierdurch die kühnste Mitteilung, daß unser ältester Sohn Karl nach nur dreitägiger Krankheit im Alter von 9 Jahren heute plötzlich und unerwartet an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben ist. Karlsruhe den 7. April 1907. Die tiefbetrübten Eltern: Paul Frick, Buchdrucker, u. Frau. Die Beerdigung findet am Dienstag den 9. April, nachmittags halb 8 Uhr, statt. Trauerhaus: Morgenstraße 8.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlung 1907. Es haben zu erscheinen: Die Mannschaften der Stadt Karlsruhe, einschließlich Stadtheil Mühlbarn, Peterstheim, Rinkheim und Rüppur. Die Kontrollversammlungen finden im Erzbergerhaus des Leib-Öconnadler-Regiments Nr. 109 auf dem Erzbergerplatz statt. I. Am Dienstag den 9. April 1907, vormittags 8 Uhr: Die Offizierskapitane aller Waffen der Jahresklassen 1894 bis 1906. II. Am Dienstag den 9. April 1907, vormittags 9 Uhr: Die Jahresklassen 1894, 1905 und 1906 und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffen und Jahrgänge, soweit sie noch keine Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben. Vormittags 10.30 Uhr: Die Jahresklasse 1903. Am Mittwoch den 10. April, vormittags 8 Uhr: Die Jahresklasse 1902; vormittags 10.30 Uhr: Die Jahresklasse 1901. Am Donnerstag den 11. April, vormittags 8 Uhr: Die Jahresklasse 1900; vormittags 9.30 Uhr: Die Jahresklasse 1899; vormittags 11.15 Uhr: Die Jahresklasse 1898. Am Freitag den 12. April, vormittags 8 Uhr: Die Jahresklasse 1897; vormittags 9.30 Uhr: Die Jahresklasse 1896; nachmittags 4 Uhr: Die Jahresklasse 1894. III. Die Jahrgänge: Kavallerie, Feld- und Infanterie, Blücher, Eisenbahn, Telegraphen und Infanterietruppen, Train, leicht, Krankenwagen, Sanitäts- und Veterinärpersonal, Desonourandenwerker, Schützenmehrgewehr, Jahrgangswaffen und Aspiranten, Arbeitskolonnen, außerdem sämtliche Mannschaften der Garde und Marine. Am Sonnabend den 13. April, vormittags 8 Uhr: Die Jahresklassen 1904, 1905 und 1906; vormittags 9.30 Uhr: Die Jahresklasse 1903; vormittags 11 Uhr: Die Jahresklasse 1902. Am Montag den 15. April, vormittags 8 Uhr: Die Jahresklasse 1901 und 1894; vormittags 9.45 Uhr: Die Jahresklasse 1900; vormittags 11 Uhr: Die Jahresklasse 1899; vormittags 12.15 Uhr: Die Jahresklasse 1898; vormittags 13.30 Uhr: Die Jahresklasse 1897; vormittags 14.45 Uhr: Die Jahresklasse 1896. IV. Ersatzreferenten sowie Volksschullehrer, welche als solche 10 Wochen gedient haben. Am Mittwoch den 17. April, vormittags 8 Uhr: Die Jahresklassen 1904, 1905 und 1906; vormittags 9.30 Uhr: Die Jahresklasse 1903; vormittags 11 Uhr: Die Jahresklasse 1902. Am Donnerstag den 18. April, vormittags 8 Uhr: Die Jahresklasse 1901; vormittags 9.30 Uhr: Die Jahresklasse 1900; vormittags 11 Uhr: Die Jahresklasse 1899; vormittags 12.15 Uhr: Die Jahresklasse 1898; vormittags 13.30 Uhr: Die Jahresklasse 1897. Am Freitag den 19. April, vormittags 8 Uhr: Die Jahresklasse 1896; vormittags 9.30 Uhr: Die Jahresklasse 1894. Beschl. bei der Kontroll-Versammlung, Zutrittkommen sowie Erscheinen zu einer anderen als für die Jahresklasse festgesetzten Kontroll-Versammlung wird mit Arrest bestraft. Schirme und Stühle sind beim Betreten, Piquieren usw. vor dem Betreten des Kontrollraumes abzulegen. Zubehörsgegenstände werden mit Arrest bestraft. Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. Da bei einem Teil der Mannschaften Bestimmungen festgesetzt haben, können Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen nur in den dringendsten Fällen statthaben und haben die Mannschaften mit gereinigten Füßen und sauberen Strümpfen - nicht Anstalten - zu erscheinen. Befreiungsgesuche müssen spätestens 5 Tage vor der Kontroll-Versammlung an das Hauptmelde-Büro Karlsruhe eingereicht werden. Karlsruhe im April 1907. Königl. Bezirks-Kommando.

Prima Limburger Käse per Pfd. 40 Pfg. empfehlen Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen. 1407

Deutschland-Fahrräder sind preiswerte Qualitätsmaschinen durchweg aus deutschem Eisen und leichtestem Lauf allen überlegen! Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad-Zubehörteile Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport- und Photographieartikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenlos August Stukenbrok, Einbeck. Alleinstes u. größtes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatik.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung. Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc. Kufekes Kindermehl

Crosse Geld-Lotterie des Alice-Franen-Vereins! Ziehung 12. April. Lose à 2.- M., 11 Lose 20.- M., nur so lange Vorrat empfiehlt E. Wegmann, Waldstraße 30.

Zum Schulanfang Schulranzen, Reihzeuge, Reihbretter, sowie sämtliche Schulartikel empfiehlt mit 10% Rabatt K. Liebegut, 1418 Zirkel 24. Marienstraße 94.

Deutscher Freidenkerbund. Montag den 8. April, abends 7/9 Uhr Versammlung in der „Karlsruhe“, Akademiestraße 30. Freie Turnerschaft Pforzheim. Freitag, 12. April, abends 7/10 Uhr, findet im Lokal ordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Kassiers für erstes Quartal; 2. Gartenfest; 3. Bericht vom Freiturntag; 4. Wahl eines Vertreters zum Bundesrat in Stuttgart; 5. Vereinsangelegenheiten. Jahresliches Erscheinen der Mitglieder wünschlich. Der Turnwart. NB. Freitag den 12. April, abends 8 Uhr Abendeinrichtung für Alterskriege, Turner und Jüglings in der Turnhalle an der Erzbergerstraße. Aus der Schule entlassene Knaben finden ohne Aufnahmegebühr Aufnahme und sind zu unseren Turnstunden eingeladen, wozu wir auch die Eltern dieser Knaben hiermit aufmerksamen machen. Der Turnwart.

Zu verkaufen: wegen Platzmangel mehrere Sofa, Preis 15-30 M., mehrere Stoffdivans, Preis 15-30 M., mehrere Tischdecken, Preis 30-50 M. Marktgrabenstr. 22, C. Eine große Partie zurückgekauft 1899 Petroleum-Lampen etc. werden äußerst billig abgegeben bei Konrad Schwarz, Wilh. Stille's Nachf., Kaiserstraße 150. Telefon 58.

Für Arbeiter-Brautpaar! Eine engl. Schlafzimmers-Einrichtung, neu hell Gelb, bestehend aus 2 starken Bettstellen, 2 Nachtschränken, 1 Waschtisch mit eleg. Toilette, 1 großer Kleiderschrank für nur 180 M. wegen sofortiger Räumung zu verkaufen. 2 Petrolle, Matrassen und Federbetten von 80 M. an. 1907 Zeltstr. 31, H. 2. St.

Nächste Ziehungen Alltagsvereinsgelde 1. a. 2.- Pfd. Kreuzgelde 1. a. 1.- Pfd. Jovinist-Verlosung 1. a. 1.- Pfd. sind noch zu haben wie auch alle anderen genehmigten Sorten, an großem mit Rabatt bei Carl Götz Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

Masch.-Schlosser Tüchtige gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung d. groß. hiesigen Vert. gesucht. Direktion unter C. 2312 an Baanstein und Vogler H.-G.-Entwurf, erbeten. 1276

Arbeiterinnen-Gesuch. Einige junge Mädchen für leichte Plaziersarbeit gesucht. 1411 Adolf Speck, Humboldtstraße 27. Dienstmädchen. Ver sofort gesucht Humboldtstraße 33, 2. Stod. 1343

Bims die Hand Abrador Zum Abschluss von Feuerversicherungen für die Häuser-Verf.-Gesellschaft gegen Feuer- und Diebstahl, zu billigsten Enten empfiehlt sich Moritz Ettlinger, Hauptagentur, Kaiserstr. 49a Stille Vermittler gegen hohe Provision gesucht.

Billig zu verkaufen. 5 vollständige Betten, Eisen, schrank, Vertiko, Schloß, Diven, Küchenschränke, Tisch u. Stühle, alles noch neu, geeignet für Brautleute. 1327 Zeltstr. 2, part. 5. Schlafst.

Kaninchenstall mit 6 Kaninchen ist für 25 Mark zu verkaufen. Rab. Grünwieser, Verbandsstr. 11. 1383

Kleine Anzeigen. 3 mal im Monat 1. Abon. 3 Pfg. gratis, jede weitere Seite 10 Pfg. Morgensstr. 6, 2. St. links unten oder später schon möbliertes Zimmer zu vermieten. Humboldtstr. 7, 5. St. r. möbliert. Zimmer zu vermieten. Nassauerstr. 23, 4. St. rechts. Zimmer, auf 15. Apr. 1. verm. Waidhauerstr. 33, 2. St. rechts. Gefunden ward hier am Dankschreiben ein Geldstück, zu erf. in der Expedition dieil. Blattes. Sportwagen, gut erh. billig zu verkaufen. Marienstraße 36, 4. St. r. Schuhmacher, Polier u. Schuhmacher, Reich, bldg. u. ver. bei Ed. Frisch, Eisenbahnstraße 14. Bouleaux für Schaulenier, weißer Kellnerinnen, Schürzen, u. ver. Schwanzent. Kleidermacherin, einmal noch Kunden, Werderplatz 33, 1. St.

Das die... (Vertical text on the right edge of the page)